

JULIUS MAUTHNER.

Am 28. Dezember 1917 verschied in Wien infolge eines Unglücksfalles der o. ö. Professor für medizinische Chemie an der Wiener Universität und k. k. Obersanitätsrat, Regierungsrat Dr. Julius Mauthner im Alter von 65 Jahren. Mit ihm ist ein besonders begabter Lehrer, eifriger Forscher und starker, schöner Charakter von uns geschieden.

Julius Mauthner, ein Kind selten schön denkender, wohlhabender Eltern, wurde am 26. September 1852 in Wien geboren und erhielt schon in seiner ersten Jugend im Elternhaus eine sehr sorgfältige Erziehung. Ein sehr schönes Familienleben umgab ihn und legte den Grund zu seinen edlen Charaktereigenschaften, die er sich bis zu seinem Tode bewahrte, und die zur Folge hatten, daß alle, die ihm im Leben näher traten, ihn liebten und verehrten.

Nach Absolvierung des Gymnasiums wendete sich Mauthner dem medizinischen Studium an der Wiener Universität zu, zeigte jedoch schon als Student eine besondere Vorliebe für die exakten Naturwissenschaften und besonders für Chemie. Nach Ablegung der Rigorosen wurde er dann im Jahre 1879 zum Doktor promoviert. Er trat schon früh zu dem verstorbenen Professor für medizinische Chemie, Hofrat Dr. E. Ludwig, in engeren Verkehr und wurde im Jahre 1876 dessen Assistent.

E. Ludwig, ein Schüler Redtenbachers, R. Bunsens und A. Baeyers, war ein eifriger Vertreter der reinen Wissenschaft, wurde jedoch durch den Einfluß Rokitanskys bewogen, im Jahre 1874 als Ordinarius an die Wiener medizinische Fakultät überzutreten. Trotzdem E. Ludwig hier andere Aufgaben erhielt, blieb er bis in die späten Jahre seines Lebens der reinen Wissenschaft treu und wußte auch seine Schüler für diese zu begeistern. Unter letzteren war unzweifelhaft der begabteste Julius Mauthner. Und so ist es dem Einflusse E. Ludwigs zu verdanken, daß auch Mauthner mit großer Liebe an der reinen Wissenschaft hing, wenn er auch für seine Forschungs-

arbeiten meist Gegenstände wählte, welche sowohl die reine Chemie als auch die physiologische Chemie berührten. Leider blieb Mauthner nur sehr wenig Zeit zu eigener wissenschaftlicher Forschung übrig. Wer die Verhältnisse im Wiener medizinisch-chemischen Institute kannte, wird sich wundern, daß Mauthner überhaupt Zeit fand, wissenschaftlich zu arbeiten. Da waren die Vorlesungen für E. Ludwig vorzubereiten (E. Ludwig experimentierte sehr viel in den Vorlesungen), einige Hundert Mediziner im Laboratorium zu unterrichten, desgleichen zahlreiche Physikats-Kandidaten; dann aber mußten die Harn- und sonstigen Analysen für das angegliederte allgemeine Krankenhaus und für sämtliche Universitäts-Kliniken durchgeführt werden. Dazu kam noch später die Verpflichtung der Ausführung gerichtlich-chemischer Untersuchungen für das Landesgericht in Wien. Mauthner, der später Adjunkt wurde, hatte neben einem zweiten Assistenten und E. Ludwig all diese Verpflichtungen mitzutragen.

Im Jahre 1881 habilitierte er sich als Privatdozent für angewandte medizinische Chemie und wurde 1885 zum unbesoldeten außerordentlichen Professor an der Wiener medizinischen Fakultät ernannt. Im Jahre 1881 finden wir ihn in Straßburg bei Hoppe-Seyler, dann in München bei C. v. Voit und A. v. Baeyer. Als dann im Jahre 1892 das neue poliklinische Institut in Wien errichtet wurde, trat Mauthner an dieses über, errichtete in demselben auf eigene Kosten ein chemisches Laboratorium, welches er bis zum Jahre 1913, in welchem sein so geschätzter Lehrer E. Ludwig starb, behielt, worauf er zunächst zur Supplierung der Lehrkanzel für medizinische Chemie an der Universität bestellt wurde. Nach vier Jahren, innerhalb welchen die beabsichtigte Zweiteilung der Lehrkanzel definitiv gescheitert war, wurde endlich Mauthner im Alter von 65 Jahren zum o. ö. Professor für medizinische Chemie ernannt. Hier hatte er nun all die schon angeführten Verpflichtungen wieder bei stetem Mangel an Assistenten und Hilfskräften zu übernehmen und zu verantworten. Schon früher war er zum Landes-Sanitätsrat, dann zum Ober-Sanitätsrat ernannt worden, in welchen Stellungen er bei neuer Belastung sehr Ersprießliches leistete. Auch zum Mitglied des Lebensmittel-Beirats im Ministerium des Innern war er bestellt. Den Titel und Charakter eines Regierungsrates hatte er bereits im Jahre 1903 erhalten.

Mauthners zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten bezogen sich naturgemäß meist auf physiologisch wichtige Substanzen. Unermüdlich, mit einer wissenschaftlichen Strenge und Gewissenhaftigkeit bearbeitete er die ihn interessierenden Themata. Gerade die sich dabei ergebenden Schwierigkeiten überwand er mit rastlosem Eifer und hervorragendem

wissenschaftlichen Scharfsinn. Jede gefundene neue Substanz mußte zur ganz zweifellosen Feststellung ihrer Formel oder Konstitution mit allen dem modernen Chemiker zu Gebote stehenden Mitteln untersucht werden, ehe er mit ihr an die Öffentlichkeit trat. So erinnere ich mich, daß er eine Substanz (es war das schön krystallisierende Einwirkungsprodukt einer alkoholischen Silbernitratlösung auf Cholesterylchlorid) über 50-mal der Reinigung unterwarf und das Produkt nach jeder Reinigungsoperation der Analyse unterzog. Dabei war Mauthner ein peinlich genauer Analytiker, der jedesmal unzufrieden war, wenn die Zahlen sich nur den normalen, allgemein als zulässig erklärten, durch Versuchsfehler bedingten Analysenfehlern näherten.

Noch Student, veröffentlichte Mauthner schon zwei Abhandlungen, eine über Neurin¹⁾ und eine zweite »Über den mütterlichen Kreislauf in der Kaninchenplacenta mit Rücksicht auf die in der Menschenplacenta bis jetzt vorgefundenen anatomischen Verhältnisse«²⁾. Später (1875) berichtete er über das Verhalten des Neurins gegen Eiweißkörper³⁾. Dann beschäftigte ihn das Drehungsvermögen des Tyrosins und des Cystins, worüber Mauthner in den »Berichten« 1882 Mitteilung machte. Auch das Drehungsvermögen des Leucins untersuchte er⁴⁾ und ebenso das Verhalten des Cystins, insbesondere gegen Wasser⁵⁾. Mit E. Ludwig⁶⁾ führte Mauthner eingehende Untersuchungen über das Vorkommen und den Nachweis von Arsen in Friedhofserden aus⁷⁾, Arbeiten, welche für das Gebiet der gerichtlichen Chemie von hervorragendem Interesse waren.

Schon vom Jahre 1874 an war ich in enger Freundschaft mit J. Mauthner verbunden. Als wir nach dem Jahre 1880 beide in verschiedenen Stellungen waren und uns sehr wenig Zeit zu wissenschaftlicher Betätigung blieb, vereinten wir uns zu gemeinsamer wissenschaftlicher Arbeit, zunächst im Laboratorium E. Ludwigs, später im Laboratorium der Wiener Poliklinik. Hierzu mußten die Abendstunden von etwa $\frac{1}{2}$ 5 Uhr an benützt werden, und oft beschäftigte uns die gemeinsame Arbeit bis in die Nachtstunden hinein. So entstand zunächst im Jahre 1881 unsere Arbeit »Über gebromte Propionsäuren

1) A. 166, 202 [1873].

2) Sitz.-Ber. Akad. Wiss. Wien 1873.

3) A. 175, 178 [1875]. 4) H. 7, 222.

5) B. 17, 293 [1884]; 18, 451 [1885].

6) welchem Mauthner schon frühzeitig exakte Analysen von »Epidote und von den Karlsbader Thermen geliefert hatte.

7) Wien. klin. Wochenschr. 1890, No. 36; C. 1890, II 858.

und Acrylsäuren¹⁾. Stets an der Grenze der reinen und physiologischen Chemie unsere Themata wählend, folgten dann die Arbeiten über Indol und Glykokollderivate usw. chronologisch geordnet; Indol aus Derivaten des Anilins und *o*-Toluidins²⁾; aromatische Derivate des Oxamids und der Oxaminsäure³⁾; über Phenyl-glycin-*o*-carbonsäure und Darstellung von Glykokoll⁴⁾; Gewinnung von Indol aus Phenyl-glykokoll⁵⁾; Glykokoll und dessen Derivate⁶⁾; endlich in den Jahren 1894 bis 1903 sechs Arbeiten »Beiträge zur Kenntnis des Cholesterins« (sämtlich in den »Monatsheften für Chemie« veröffentlicht). Letztere Arbeiten mußte später Mauthner allein fortsetzen, da ich an der Technischen Hochschule in Wien im Jahre 1902 ein anderes Arbeitsgebiet betrat.

Im Jahre 1891 hatte Mauthner eine Arbeit⁷⁾ »Einfluß des Asparagins auf den Eiweißumsatz«⁸⁾ veröffentlicht; dann beschäftigte ihn abermals das »Cystin«⁹⁾. Dann folgten unter dem Titel »Neue Beiträge zur Kenntnis des Cholesterins« die Untersuchungen Mauthners über die Anlagerung von Chlorwasserstoff an Cholesterin, über das Drehungsvermögen einiger Cholesten- und Cholestan-Körper, über Umlagerung des Cholestens und über Cholestan und *ps*-Cholestan¹⁰⁾. In der Chemiker-Ztg.¹¹⁾ hat er eine Sicherheits-Waschflasche beschrieben. Seine letzte Publikation betraf wieder das »Cystin«¹²⁾.

Julius Mauthner besaß mannigfache Interessen. Er sprach geläufig englisch und französisch, war in der schönen Literatur sehr wohl bewandert und hatte hervorragendes musikalisches Verständnis. Mit großer Leidenschaft und Fertigkeit betrieb er die Photographie, in welcher, obzwar nur als Amateur, er es bis zu anerkannter Höhe brachte. Als Stadtkind geboren, hatte Mauthner doch großes Interesse an der Natur und ihren Schönheiten: Teils zu Fuß, teils auf dem Fahrrad sahen wir ihn das Land an freien Tagen durchstreifen; wir sahen ihn das Hochgebirge besteigen im ruhigen gleichmäßigen Schritt, als ob er ein Kind der Alpenwelt wäre. Aber auch zahlreiche Reisen in andere, ja selbst ferne Länder (Vereinigte Staaten von N.-A.) hat Mauthner gemacht und so bei aller angeborenen Bescheidenheit den

¹⁾ M. 2, 98 [1881]. ²⁾ M. 7, 230 [1886].

³⁾ M. 9, 736 [1888]. ⁴⁾ M. 9, 727 [1888].

⁵⁾ M. 10, 250 [1889]. ⁶⁾ M. 10, 250 [1889].

⁷⁾ Auf seine zahlreichen Arbeiten und jene seiner Schüler, welche rein medizinisches Interesse besitzen, sei hier nur verwiesen.

⁸⁾ Ztschr. Biolog. 28, 507 [1891].

⁹⁾ C. 1901, II 1904.

¹⁰⁾ M. 27, 305 [1906]; 27, 421 [1906]; 28, 1113 [1907]; 30, 625 [1909].

¹¹⁾ Ch.-Z. 33, 412.

¹²⁾ H. 78, 28.

Gesichtskreis eines Weltmannes gewonnen. Großes Interesse brachte er auch der darstellenden Kunst entgegen.

Das Bild meines so rasch dahingegangenen Freundes wäre nicht vollständig, würde ich nicht noch der rührenden Liebe und Anhänglichkeit des Verstorbenen zu seinen Geschwistern gedenken.

Am 28. Dezember stürzte Julius Mauthner bei heftigem Schneegestöber in einen offen stehenden Kellerschacht, wobei er sich so schwere innere Verletzungen zuzog, daß er am selben Abend um 10 Uhr sein mühevolleres, aber auch mit rastloser Arbeit erfülltes Leben ausbauchte.

Julius Mauthner war unverheiratet geblieben. Am 30. Dezember 1917 wurde sein Leichnam auf dem Zentralfriedhof in Wien in Anwesenheit einer sehr großen Anzahl von Trauergästen zu Grabe getragen. Alle, die ihn kannten, werden dem edlen Verstorbenen ein treues, ehrendes Andenken bewahren.

W. Suida.
